

48813.

Die Knechts-Bestalt
des leidenden

K N E C H T S

Oder

Die aus der freiwilligen Knechtschafft
herborblickende

Herrschafft

Welche

Ein der Weisheit und Tugend=geflissener Mitt-
Bürger unsres Helicons

Johann Rolck /

Mit kurzen Worten vortragen wird
zu beherzigen
werden alle und jede

Welche sich der durch diese Knechtschafft erworbenen
Freiheit danckbarlich erinnern
erinnert und gebähren

von

M. J. Wilde!

P. P.

M. DCC. V. Dom. Palmar.

K. S. G. U. bey Georg Matthias Noller.



Die Welt ist eine veränderliche

Schaubühne; (a) Jedweder Zufall vermag sie umzudrehen/ und zu verstellen: Dieser in einen köstlichen Pallast; jener in einen düstern Kerker. Alle Sterblichen sind zugleich spielende und zuschauende Personen: Welcher heute in Purpur und Scharlat auffziehet; der siehet sich morgen in verächtlichen Lumpen. Glückselig ist der/ welcher sich mit dem klugen Augusto rühmen kan/ daß Er seine Person allhie wolle gespielt habe. (b) Ein Aufzug dieser Schaubühne sind hoher Herren Höfe (denn jedweder Fürsten-Hoff soll eine kleine Welt abbilden) drum ist in selbten nichts gemeiners/ als ein solcher Schau- und Wechsel-Spiel: Bald machet das un- und abschlagende Glück durch seine List grosse Herren zu Knechten: Bald weisset selbst die Lust einen grossen Fürsten in Knechtischem Aufzuge: O daß diese Kurzweil nicht so sehr zur Uppigkeit/ als zum ernstern Nachdencken Anlaß gäbe! Denn auch der Herr der Herrlichkeit suchet in Knechts-Gestalt seine Lust bey den Menschen Kindern (c) doch suchet er keine Lust in der Eitelkeit/ sondern in Wiederbringung der von uns verschertzten Ewigkeit: Umb derentwillen nimmet der wahre Gott nicht nur Menschen- sondern gar Knechts-Gestalt an. Wenn die abergläubische Vorwelt ihre Götter einörpert/ und durch tausend Bildungen nicht so verstellte/ als verunstaltet; so leuchtet die Eitelkeit ihrer Erfindung aus allen Zeilen ihrer Schriften (d) hervor: Wenn aber der eingeborne Sohn des ewigen Waters in angenommener Knechts-Gestalt erscheinet; so behauptet auch die Knechtschafft selbst seine Herrschafft/ und die Menschheit seine Gottheit. Drum

flieht/ flieht ihr Heyden weg/ mit euren eiteln Tichten/ (e)
Die ihr euch Götter mahlt in menschlichen Gesichtern/
Ja sie aus Aberwitz in wilde Thiere kehrt/
Wenn Jupiter zum Stier/ Neptun ein rasches Pferd/
Die Juno eine Kuh/ Apollo wird zum Raben/
Wenn Hermes die Gestalt muß eines Vogels haben/

(a) Greg. Nysl. hom. 6. in Cant. (b) Sveton. Aug. c. 99. (c) Philip. 2. 7. Prov. 8. 31. (d) als Hesiod. Theogon. Ovid. Metam. &c. (e) Lohenst. in der Wundergeb: unsers Erlösers v. 59. & ff. bis 75.

Wenn Venus muß ein Fisch/ Minerve Kaze seyn/
Lyeus sich ins Fell des Böckes neben ein/
Und für der Riesen Grimm die albern Götter fliehen
Hin/ wo sie Kaz und Hund als Götter auffziehen/
Den Crocodil verehrt/ stell'n Zwiebeln auff's Altar/
Und was bey'm Nilus mehr sonst abergläubisch war.
Gott der sonst alles kan/ kan nichts nicht minders werden/
Als ein unschuldig Mensch. Die viehischen Gebehrden/
Die Seele/ welche Pflanz und Bestien bewegt/
Hegt nichts nicht Himmlisches/ das Gott zu wirthen pflegt.

Nur die menschliche Gestalt kan seine Gottheit beherbergen/ welche der Herr nicht aus zwingender Furcht noch dringender Noth annimmt/ sondern aus ungezwungener Neigung zu seinen Unterthanen: Zu diesen komet Er aus Liebe/ nicht daß er ihm dienen lasse/ sondern daß Er diene. (f) Er spielt gleichsam mit ihnen/ nach der Gewohnheit der alten Griechen: Dieser richteten ihren Knechten zu gewissen Zeiten köstliche Gastmahlen an: Sie bedienten sie in Gestalt der Knechte: Sie gönneten diesen die ihnen allein gebührende Freyheit und Ergötzlichkeit. (g) Der König aller Könige hut seinen Knechten noch ein mehreres: Er ist nicht nur unter ihnen/ als ein Diener/ (h) sondern Er trägt auch ihre Kranckheit/ und ladet auff sich ihre Schmerzen. (i) O aber unerhörter Undank! Sie werden durch seine überschwengliche Liebe so hoffhaft/ und durch seine Demuth/ so hoch- und übermühtig/ daß sie ihnen das Hefft der Herrschafft/ als ein Eigenthum/ anmassen. Ihr Frevel gehet so weit/ daß sie mit den grausamen tyrischen Knechten (k) diesen so liebreichen Herren gar umb das Leben bringen. Dis ist der Dank vor so unsägliche Güte: Der Salamander verzehret und erstücket durch seine natürliche Kälte die Flamme/ welche ihn doch genhret: Der Epheu verdirbet und zerspaltet den Stamm/ umb welchen Er geschlencket seinen Wachsthum befodert: Die arbeitssame Biene wird von denen mit dem ihr unerträglichem Rauch geplaget und vertrieben/ welchen sie ihren süßen Honig zusammen getragen: Der König aller Könige muß es leiden/ daß seine lieblose Knechte ihm das Licht auslöschen/ die Er doch mit dem Feuer seiner Liebe gehäget/ die Er erhalten und mit dem Honigseim seiner

)2(

(f) Matth. 20. 28. Marc. 10. 45. (g) Rosin. ant. Rom. l. IV. c. 16. p. m. 648. Conf. m. Demst. ad h. l. (h) Luc. 22. 27. (i) Jch. 53. 4. (k) Justin. l. 13. c. 3.

ner süßen Lippen ernehret hat. Also kan der Herr nichts/ als Undanc/ vor seine preiswürdige Gürtigkeit erndten/ und man vergilt ihm guhtes mit bösem. (1) Doch hieraus musste seine schmähliche Knechts-Gestalt/ und aus dieser seine übermenschliche Herrlichkeit erhellen. Denn wie die himmlischen Lichter ihre Klarheit durch die Dunkelheit der Nacht am fenelichsten machen: So lässt der Herr den Schimmer seiner görtlichen Herrschaft aus seiner angenommenen Knechtschaft lesen. Er erweist sich als einen unverzagten Held (m) indem Er Zittern und Zagen empfindet (n) denn diese Zagheit/ die Er in seiner Knechts-Gestalt zeigt/ ist ein Kennzeichen der Großmuth/ womit Er/ als ein Erlöser des menschlichen Geschlechts/ alle unsere Feinde besieget. Wenn Claudius sich vormahls in einem Garten verberg/ und sich tausenderley ängstliche Vorstellungen machte/ so erhoben die Römische Krieges-Leute/ vor welchen Er sich so sehr gefürchtet hatte/ ihn auff den Käyserlichen Thron: (o) Und da der König der Juden in seiner Seelen geängstet sich in seiner Einsamkeit aufhält/ muß die auff Ihn erbotene Schaar/ auch wieder Willen ihn zu ihrem Könige annehmen/ und auch nach der Knechtischen Hürichtung ihn hievor/ durch die Überschrift seines Creuzes/ erkennen. Sie bestricket ihn mit Knechtischen Bänden; vielmehr aber ihr eigenes Gewissen/ wenn nur selbstem die unmenschliche Bosheit etniges Fühlen übrig gelassen hätte; angesehen sie ihn nicht eher zu binden vermochte/ als da Er/ als ein großmüthiger Simson/ seine Hände/ gleichsam freywillig/ ihrer gewaltsamen Dhnmacht spottende/ dargebotten hatte: Denn wie die edle Löwen-Zugend daran erkant wird/ daß Er sich auch mit einem weichen Faden binden lässt; also erkennet man die Herrschaft des Löwen vom Stamme Juda/ und dessen Königlische Hohelt an seinen Knechtischen Bänden/ die/ obgleich sie nicht/ wie des Cyri gülden/ (p) dennoch ein Bild der uns erworbenen güldenen Freyheit sind. Die frevelhafte Krieges-Knechte speien ihm ins Angesicht; ja vielmehr ihnen selbst/ wenn anders durch diese Verspeung/ wie einige wollen/ (q) nicht eine besondere Thätlichkeit ihrer Bosheit/ sondern nur die unseelige Verspottung des Heilandes soll angedeutet werden. Denn sie versetzten sich hiedurch in den allerunseeligsten Zustand/ indem sie sich des Anschauens des Heilandes/ als worinn die wahre Seeligkeit bestehet/ beraubeten. Es ist aber/ ach! nur allzuwahr/ daß sie ihren stinkenden Geiffer in sein allerheiligstes Antlitz geworffen/ und nach Art der giftigen Spin-

(1) Jerem. 18. v. 20. (m) Ies. 9. 6. (n) Marc. 14. 33. (o) Sveton. in Claud. c. 10. (p) Just. 1. 5. c. 11. (q) Conf. Dan. Clafen, Exerc. Sacr. ad Pasch. lib. 2. c. 8. p. 177.

nen den Biff auff die liebliche Blume ausgelassen/ aus welcher sie vorhin den heilsamsten/ und annehmlichsten Saft gefogen hatten; Weil es eine mehr als Knechtische Verschmähung bey den Juden war/ das Angesicht eines andern mit seinem Unflat zu besudeln/ (r) als welche auch so gar vor ein grosses Verbrechen hielten/ mit ungewaschenem Antlitz zu gehen. (s) Oder geschah es vielmehr darumb/ weil sie die görtliche Krafft/ welche aus seinen Augen spielte/ gar wohl kanten/ und auch so gar an seinen erbärmlichen Blicken in seiner schmählichen Knechts-Gestalt erkanten? umb nun durch diese nicht bezwungen/ oder daß ich nach ihrer Mundart schreibe/ nicht bezaubert zu werden/ (angesehen sie ihn der Zauberen wegen auch sonst lästerlich gnug angelassen hatten) (t) so speien sie ihm/ nach dem damahligen gottlosen Aberglauben/ (u) ins Angesicht. O aber bezaubertes und durch eigene Bosheit verblendetes Volk! Du kontest und woltest doch die Krafft der Gottheit von der magischen Zauberkrafft nicht entscheiden. Jene blickete aus den Zauben-Augen (v) des Herren/ mit welchen Er die alte Schlange/ den Satan, wie nach der Natur-kündiger Meinung die Psylli die giftigsten Schlangen mit ihrem Anblick/ tödten solte. So hinderte auch das Knechtische Anspelen solches nicht; angesehen eben hiedurch die Herrschaft des Herrn erhärtet wird; denn nunmehr ist die höllische Schlange getödtet; und wie einige Schlangen durch menschlichen Speichel sollen entkräftet werden/ (x) also hat der Herr durch den auffgesämterten Speichel so schnöder Lippen dennoch den Höllen-Drachen erlegt/ indem Er ihm durch seine Knechtschaft alle Gewalt genommen hat. Nicht weniger bricht der Glanz seiner Herrlichkeit aus seinem verhülleten und gleichsam benebelten Angesichte hervor/ wie der aus dickem Gemülcke hervorbrechende Strahl der Sonnen; obgleich sie ihm solches nur der Knechtischen Verspottung wegen bedeckt hatten/ damit sie ihn weissagen hiesßen/ wer ihn geschlagen hätte. Denn diese Sonne der Gerechtigkeit bildete also die selbständige Gerechtigkeit ab/ und ließ sich mit verbundenen Augen sehen/ wie sonst diese Jugend gemahlt wird. Er war Beflagter/ und erschiene doch als ein gerechter Richter/ wie wohl Er mehr der Langmuth als der gerechten Rache enträumete. Denn in dem berühmtesten Richter-Stuhl der Areopagiten zu Athen mußten alle Richter ihnen das Antlitz verhüllen

(r) Jobi 30. 10. (s) Gerard. à Renesse ad Cod. LL Hebr. p. 519. Cujus. mē verba à Clas. citantur. (t) Joh. 8. 48. (u) Mit dreimahligem Aufspeien pflog die abergläubische Vorwelt der Zauberen vorzubauen/ westwegen Tibull. l. 1. El. 2. v. 54. schreibr: Ter cane, ter diis despue carminibus. (v) Cantic. 5. 12. (x) Plin. lib. 7. c. 2.

hüllen lassen. (y) So war es auch absonderlich bey orientallischen Völkern eine sonderbare Verehrung der obersten Gebiether / daß selbst nicht von allen mußten gesehen werden / (z) unter welchem Vorwande denn Semiramis die Augen aller Babylonier / (aa) und der falsche Smerdis aller Perser betrog / (bb) daß also aus dieser Verhüllung des Anstüzes die Königliche Herrschafft des Sohnes David mercklich abzunehmen ist: Und obgleich die h'eben erlittene Schläge / sie mögen nun mit offener oder geschlossener Faust geschehen seyn / (cc) (angesehen wir den Wehret der Worte *κολασιζεν*, und *παμζεν* denen Wörter Krähmern / so daran allein belieben haben / zu schätzen überlassen) recht Knechtische Schläge gewesen; wie denn nicht nur damahls bey den Griechen (dd) sondern auch bey allen Völkern die Schläge ins Angesicht / eben als zu itziger Zeit / einem freyen Menschen unanständig gehalten worden: So ist dennoch auch in dieser Knechts-Gestalt ein Zeichen der Herrschafft / indem sie gleichsam aus Furcht und verstoßener Weise ihm in das zugedeckete Angesicht schlugen. Was ist aber von der allzuschmähtigen Geißelung und Kreuzigung zu sagen? Ist auch in diesen Knechtischen Arten der Marter einiges Merckmahl der Herrschafft des Heilandes zu finden. Allerdings. Denn obgleich jene so bey denen Juden (ee) als Römern (ff) eine Knechtische Straffe war / und entweder mit scharffen Ruyten / oder geflochtenen Peitschen (welches / wie es allhie vollzogen / wir als eine Nebenfrage andere erörtern lassen) (gg) an einer gewissen Marter-Seule vollbracht wurde / so wurde doch diese Schand-Seule dem Heilande zur Ehren-Seule / und also die Sclavische Bezüchtigung eine Bezeugung seiner Herrlichkeit: Zumahl nicht nur der Gottseelige Hieronymus, (hh) sondern auch andre (ii) uns dessen benachrichtigen / daß auff der Marter-Seule an welcher unser Erlöser geißelt worden / eines prächtigen Tempels Eingang gegründet worden / worin man seine Herrschafft / welche kein Ende hat / ohne auffhören gepriesen hat / weil Er durch seine Geißelung / und Marter sich / als ein anderer Regulus, freiwillig zum Geißel der erworbenen Freiheit gegeben / und nicht nur seine / sondern auch unsere künftige Herrschafft bestättiget / angesehen Er uns alle zu Königen gemacht hat. (kk) Wie denn seine Königliche Würde die drauff erfol-

- (y) Postell. de Magistr. Athen. c. 4. Ubbon. Emmii descript. Reip. Athen. p. 28. Bart. Kekerm. Disp. Polit. Special. 3. c. 6.
(z) Justin. l. 1. c. 9. n. 11. (aa) Id. l. 1. c. 2. (bb) Id. l. 1. c. 9. (cc) Dan. Heinf. in Arist. Sacr. p. 940. & ff. (dd) Demosth. in Orat. contr. Mid. de alapa. (ee) Pfeiffer. in ant. Jud. (ff) Lips. de cruce l. 11. c. 3. (gg) Clafen. l. c. cap. 19. p. 236. (hh) In Epit. Paul. (ii) Villamont. in itin. terræ Sanctæ p. 774. Alph. Palzor. lib. de stig. Christi. (kk) Apoc. 1. 6.

gende Kreuzigung gnugsam bekräftiget. So verächtlich diese Straffe auch war / so mußten doch die böshaffte Feinde selbst / sie also mildern und mindern / daß man aus deren Umständen die Herrschafft Christi schlüssen kan. Es war ein Theil der Knechtischen Verschmähung / daß die verurtheilte Sclaven selbst entweder das ganze Kreuz / oder doch ein Theil desselben bis an den Richter-Platz tragen mußten / (ll) weßwegen sie auch Furciferi genannt wurden; allein dem Heilande wurde sein Kreuz abgenommen / und einem anderen aufgelegt / der es diesem wahrhafften Könige der Juden / nicht anders als einen Reichs-Apfel / oder sonst ein andres Fürsten-Zeichen vortragen mußte: Wie denn die Stigur des Kreuzes mit ihren vier Ecken die ganze Welt / welche Er beherrschet / ja alle Dinge / welche der Herr unter seine Füße gethan / (mm) nach der Anmerckung vieler gottseeligen Kirchen-Lehrer (nn) abbildet / und wiewoll es der Königlichen Hoheit nach ein allzuschimpfflicher Tod ist / als ein Sclav am Kreuze sterben / so wird doch bemercket / daß auch sonst wol ein König der Juden gleichen Todes gestorben / nachdem dieses Volk unter der Römischen Boßmässigkeit stand. (oo) So giebet auch der Herr auch bey seinem Knechtischen Tode ein Zeichen seiner Königlichen Hoheit. Vor ein solches Zeichen wurde es gehalten / wenn der gekreuzigte König der Carthaginenser Bomilicar von seinem Kreuze / nicht anders / als von einem Richter-Stuhle dem Volck großmühtig zuredete: (pp) Der langmühtige Heiland aber redet nicht als ein beleidigter Fürst / von Rachgier getrieben / sondern als ein mitleidiger Herr / aus einem wahren Triebe der Großmuth / und bittet vor seine frevelhaffte Unterthanen. Wer erkennet nicht den König aller Könige an dieser mehr als Königlichen Großmuth? Wer siehet nicht auch in der Knechts-Gestalt seine Herrschafft / wie man auch in dem Schatten / den die Sonne wirfft / die Macht ihrer klaren Strahlen erkennet? Diese wunderfeltsame Knechts-Gestalt / und die in ihr so wunderlich versteckte / und doch hervorblühende Herrschafft verdienet wol / daß man sie etwas genauer ansehe und betrachte / als sie auff diesem engen Plat hat können vorgestellet werden. Wen vormahls Kayser Vitellius mit auff dem Rücken gebundenen Händen / und einem umb den Hals geschlengeten Stricke / und endlich in einer vollkommenen Knechts-Gestalt von des Vespasiani Bedienten heraus geschleppt / und jämmerlich umbgebracht wurde / (qq)

- (ll) Lips. de cruce l. 2. c. 5. (mm) Pf. 8. 7. (nn) Justin. Mart. Apolog. 11. aliq. quos Lips. citat. l. 1. de Cruce c. 9. (oo) Dio Cass. l. 49. p. 405. (pp) Justin. l. 22. c. 7. (qq) Svet. in Vitell. c. 17.

Könnte ganz Kohn nicht in Kohn bleiben/ sondern bemühet sich diesem erbärmlichen Schau-Spiel zusehen: Den König aller Könige bemühet sich Iho etw löblicher Mitt-Bürger unsers Gymnasii der Weißheit und Jugend-Liebende Johann Wolck/ in einer von ihm aufgearbeiteten Rede/ geliebts GOTT/ am nächstkommenden Dienst-Tage/ als den 28. Martii umb 10. Uhr in seiner angenommenen Knechts-Gestalt auffzuführen/ und in derselben die hervorblühende Herrschafft zu zeigen/ und machet sich umb so viel freier die Hoffnung zu einem geneigten Eintritt und Gehör/ weil ihm bewust ist/ daß jedweder an der Knechts-Gestalt des leidenden Erlösers Theil hat/ zumahl wir in selber zugleich unsre hiedurch erworbene Freiheit sehen.

(Madrigal)
(zur Musique.)

Denn seine Knechts-Gestalt
Stellt uns auff freiem Fuß / (rr)
Uns die die Sünd hielt angebunden (ff)
Er wird/ ach jämmerlich bestrickt/
Und wir beglückt:
Er wird verhöhnt/
Und muß
Voll Striemen/ Beul' und Wunden/
Zuletzt sich Slavisch lassen tödten.
Doch was aus seiner Knechtschafft blickt/
Blinckt mehr als Königlicher Pracht;
Sein Blut muß ihn wie Purpur röhten.
Seht welch ein Ansehn und Gewalt
Die Knechtschafft macht
Die Ihn und uns durch ihn gekröhnt.

(rr) Rom. 8. v. 6. (ff) Luc. 13. 16.